

Mitarbeit unerwünscht

Von Klaus Loscher

Nach kurzem Dienst in Sachsen erhielt Pfarrer Ernst Lipffert auf seinen Antrag hin 1913 die neu errichtete Reisepredigerstelle Partenkirchen übertragen. Pfarrfrau Klementine war die „Seele“ des neuen Hauses. Die Jugendarbeit war der Schwerpunkt ihrer Mitarbeit. Bis in das Jahr 1933 war das Verhältnis zur „nichtkirchlichen Jugendpflege“ freundschaftlich.

Mit der Einführung der sogenannten „Heimtückeverordnung“ tauchten erste Gerüchte über die Pfarrfrau auf: Sie provoziere mit ihrem Verhalten die nationalsozialistischen Kreise und äußere sich sogar „gegen den Führer“ kritisch. Im Juni 1935 schrieb der „Stürmer“, Streichers antisemitisches Wochenblatt, den anonymen Hetzartikel „Eine Jüdin erteilt evangelischen Religionsunterricht!“, in dem zur Entfernung von Lipffert aufgerufen wurde. Nach 22 Jahren treuer Gemeindegarbeit hielt Lipffert am 17. November 1935 seinen Abschiedsgottesdienst. Seine Ehefrau nahm daran nicht teil.

Dienstantritt in Himmelkron

Wie kränkend muss es für das kinderlose Ehepaar Lipffert bei seinem Dienstantritt in Himmelkron gewesen sein, wenn sowohl Kultusministerium als auch Landeskirchenrat in gemeinsamer Absprache von Pfarrer Lipffert die schriftliche Erklärung einforderten, „dass Sie für die Dauer Ihres Wirkens in Himmelkron Ihre Frau von jeder Mitarbeit bei Ihrer amtlichen Tätigkeit, insbesondere in kirchlichen Vereinen und in kirchlicher Jugendarbeit, fernhalten ...“. Die zur Untätigkeit verpflichtete Pfarrfrau vertiefte sich allmählich in Geschichte und Bildwerke der alten Stiftskirche. Wenn auch ihre Mitarbeit im Amtsbereich ihres Mannes verboten war, stand ihre Haustür stets offen. 1937 gestaltete sie eine goldene Konfirmation, die betagten Dorfbewohnern bis heute unvergessen ist.

Anfang Oktober 1939 hatte Hitler die Tötung unheilbar Kranker legitimiert. So erlebten Ernst und Klementine Lipffert aus nächster Nähe die furchtbaren Folgen des nationalsozialistischen Euthanasieprogramms. Mit seiner Predigt am Hirtensonntag Misericordias Domini 1940 hatte Pfarrer Lipffert seiner Gemeinde ins Gewissen geredet. Seine Frau erkannte frühzeitig die Gefahr, die Behinderten drohte. Dass sie wegen ihrer jüdischen Herkunft offiziell zur Untätigkeit verdammt war, ignorierte sie einfach.

Sie schlug vor, die Pfleglinge in Familien unterzubringen, um sie vor dem Zugriff zu schützen. Etwa 40 Menschenleben konnten vorläufig gerettet werden. Bis 1941 wurden bei den zwei staatlich verordneten Transporten insgesamt 201 Frauen und Mädchen heimtückisch ermordet. 1947 wurde Senior Lipffert auf Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt. Am 15. März 1948 verstarb er im 65. Lebensjahr und wurde in Himmelkron beigesetzt. Seine herzkrankte Witwe übernahm Führungen durch Kirche, Kreuzgang und die Reste der Klosteranlagen der Zisterzienserinnen. Daneben widmete sie sich ihren kunstgeschichtlichen Studien zur mittelalterlichen Bildmalerei. 1960 verzog sie in ein Altenstift nach Kassel. Am 25. November 1966 durfte sie im Frieden zu ihrem Herrn heimgehen.

Der Autorin, Pfarrerin i. R. Barbara Dietzfelbinger, ist hoch anzurechnen, dass sie sich seit 2005 neben ihren anderen Aufgabenbereichen auch mit den biografischen Daten von Pfarrfrauen beschäftigte. So entriss sie die beschämende Lebensgeschichte der Klementine Lipffert mutig dem Dunkel und der Vergessenheit.

Arbeiten zur Kirchengeschichte Bayerns

AKGB 85

ISBN978-3-940803-01-6

VK 19,80 €

Barbara Dietzfelbinger: MITARBEIT UNERWÜNSCHT.

Klementine Lipffert. Pfarrfrau im Nationalsozialismus.

WI●KOMM●VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

Internet:

www.wikommverlag.de

www.franken-im-buch.de